

Gottes Liebe zum Vor-schein, zeigt sich in ihrer Kraft zu Leben und Heil wie in ihrer Ohnmacht gegenüber dem Bösen. Und lebt und stirbt am Kreuz: Nichts kann mich lieblos machen. Mein Tod ist Einladung zur Liebe . . .

### Fürbitten

Unser Gott, unser Vater!

Dir ist alle Ehre, uns komme dein Friede zu. Licht und Hoffnung, Gerechtigkeit und Friede werde auf dieser Erde.

– In unserem Bekanntenkreis gibt es Frauen und Männer, die mit Jesus Christus nichts anzufangen wissen, die sich anders orientieren . . .

P: Sagen wir Gott ein gutes Wort für sie! – Und für sie soll diese Kerze brennen.

– Und wie viele Menschen auf dieser Erde, vielleicht in unserem Bekanntenkreis, können in diesen Tagen nicht feiern, weil sie einsam, verlassen, verzweifelt sind. – P: Sagen wir Gott . . .

– Wie viele Menschen, vielleicht in unserem Bekanntenkreis, sind voller Zweifel und Fragen . . . Da singen die Christen vom Erlöser und nehmen soviel Unfreiheit und Ungerechtigkeit einfach hin – nur mit sich selbst beschäftigt . . . – P: Sagen wir Gott . . .

– Mit uns leben viele Menschen – in der Ehe, in der Familie, in einem Haus, in der Gemeinde –, die unversöhnt einander das Leben schwermachen . . . und sind doch Christen! – und suchen wohl alle den Frieden . . . P: Sagen wir Gott . . .

– Wer von uns hier könnte sagen, daß er tut, was in seiner Kraft steht, damit Friede und Gerechtigkeit auf dieser Erde werde?! . . .

P: Sagen wir Gott ein gutes Wort für uns! – Und für uns soll diese Kerze brennen.

Du, Vater aller Menschen, laß es heller werden in uns, damit wir einander zum Frieden und Segen werden. – Dir die Ehre heute und alle Tage durch Jesus Christus, unsern Herrn. Amen.

## Hildegard Bogerts

### Fremde werden Freunde

*Im folgenden berichtet Frau Bogerts, was ihr eine befreundete Familie über ihre Erfahrungen mit einem jeweils für drei Wochen zu Weihnachten in ihre Familie aufgenommenen Gast erzählt hat. Als Vermittler zwischen den ausländischen jungen Menschen (aus China, Bolivien, Indonesien) und der Familie haben sich die Kinder bestens bewährt.* red

Wir sind eine Familie mit vier Kindern. Bevor das vierte Kind geboren wurde, konnten wir ein Zimmer unserer Wohnung einem länger weilenden Gast zur Verfügung stellen. Damals gaben wir vier Jahre hintereinander einer ausländischen Studentin bzw. einem Studenten Gelegenheit, um die Weihnachtszeit drei Wochen in unserer Familie zu verbringen. Es waren junge Menschen aus China, Bolivien und Indonesien.

Unser katholischer Glaube war ihnen nur in den größten Zügen oder gar nicht bekannt. Ihre Deutschkenntnisse reichten nicht aus, Feinheiten unserer Sprache zu erfassen. Was wir von unserem Glauben vermitteln konnten, geschah im gelebten Alltag, es war mehr Ereignis als Intention.

Es zeigte sich, daß unsere Kinder im Kleinkind-, Kindergarten- und Grundschulalter unsere besten Vermittler waren. Während wir Eltern noch nicht so recht wußten, wie wir uns verhalten sollten, ließen ihre Fragen und Interessen, die Neugierde bezüglich des Lebens der Gäste sowie der Eifer, den Fremden Dinge zu zeigen oder Spiele beizubringen, eine frohe, unkomplizierte Atmosphäre aufkommen. Die einfachen Sprachmuster der Jüngsten erleichterten uns und den Fremden die Kommunikation.

Bald waren wir Freunde, die in der Mitteilung voneinander lernten. Beim Tischgebet mitzumachen, wurde ihnen so wichtig, wie die Benutzung des Staubsaugers zu erlernen. Das zu Hause gesprochene „Vater-unser“ entdeckten sie im Gemeindegottesdienst wieder, auch den Sinn der Eucharistie als Mahlfeier im Zusammenhang mit unserem Gebet vor Tisch.



Unsere Freunde beteiligten sich beim Einkaufen wie bei der Hausarbeit. Sie bastelten mit den Kindern kleine Geschenke, erlebten den mehr oder weniger gelungenen Versuch, die Sachen geheimzuhalten, und erahnten bzw. erfragten, warum der Adventkalender vor dem Zubettgehen wichtig wurde. Die Symbolik des Adventkranzes fand ihre Fortsetzung im Kerzenschmuck des Wohnzimmers an Heiligabend und dem Weihnachtsbaum, den wir gemeinsam aufstellten und putzten. Die Krippe, die die Kinder mit einem Studenten geknetet hatten, hatte eine Attraktion: Der hl. Josef war ein echter Indonesier.

Die Gäste interessierte, warum wir das Fest jährlich feiern und ob alle Leute das tun. Unter ihren Fragen sahen wir Alltägliches neu oder aus einer anderen Blickrichtung. Wir erkannten deutlicher, was wesentlich und was überflüssig war. Unsere Freunde erzählten von Festen ihres Heimatlandes, beispielsweise dem Frühlingsfest, an dem man sich ebenfalls beschenkt.

Ein Indonesier ließ es sich nicht nehmen, uns an Weihnachten mit einem Festtagsessen seines Heimatlandes zu erfreuen. Gemeinsam hatten wir alles Notwendige dazu eingekauft.

Feiertagsbesuche bei Verwandten und Freunden, überall Krippe und Tannenbaum, dieselben Lieder, Zeit füreinander und eine kleine Gabe – auch für die Studenten – machte ihnen bewußt, daß es uns um mehr ging als alltägliche Nettigkeiten: Um den Glauben an eine alle und alles umfassende Liebe, die hier und jetzt zu spüren ist und über die Bedrücknisse des Alltags hinausführt.

Ein besonderes Erlebnis der Weihnachtszeit war ein gemeinsamer Nachmittag mit den Gastfamilien und ihren ausländischen Freunden. So vielfältig wie die Farben der Kleider und Gesichter waren auch die Ideen und das spontan gestaltete Programm. Lieder in allen Weltsprachen, dazu die Übersetzung von „Frohe Weihnachten“ in die Muttersprache der Gäste und eine ansteckende Fröhlichkeit charakterisierten die Atmosphäre.

Nachträglich läßt sich sagen: Wir haben uns als Brüder und Schwestern erfahren, die die

kleinen Freuden und Mühen des Alltags teilen. Wir entdeckten uns dabei lebendiger und beweglicher, großzügiger und beglückter. Unter etwas mehr Arbeit und Anstrengung, die nicht alle Tage erbracht werden können, feierten wir Weihnachten in der üblichen Weise. Das bereichernde „Mehr“ war die gemeinsame Erfahrung und die Chance, das Eigene mit den Augen der Fremden neu oder klarer zu sehen.

## Predigten

*Über und an Weihnachten kann sehr verschieden gepredigt werden. Das zeigt die Auswahl einiger (gehaltener) Predigten und Meditationen.*

red

### Franz Kamphaus

#### „Er trägt das All . . .“

Weihnachtspredigt zu Hebr 1, 1–6

##### 1. („Er trägt das All“)

Ein Weihnachtslied mit allen Registern, dieser Hymnus am Anfang des Hebräerbriefes, die Lesung für den heutigen Tag. Das ist ein Wort:

„Gott hat zu uns gesprochen durch den Sohn . . .

Erbe des Alls . . .

Abglanz seiner Herrlichkeit . . .

Er trägt das All durch sein machtvolles Wort.“

Zwei Wörter kehren in diesem Text immer wieder: „Er“ und „All“. Zu Weihnachten geht es ums Ganze, um das Universum. Es geht nicht nur um die Krippe und um die Heilige Familie. „Er trägt das All . . .“

Das sind große Worte. Zu groß – oder? Was richten sie aus? Sie finden ein Echo in unseren Weihnachtsliedern und in den Darstellungen der Kunst: Christus trägt die Erdkugel. Hat sich's damit?

Wenn ich durch das Bistum fahre, begegne ich an Rhein und Lahn und sonst im Land